

* * *

Alix WILKINSON, *Ancient Egyptian Jewellery*. London, Methuen & Co. Ltd., 1971 (8vo, LXI + 266 Seiten, 72 Tafeln) = Methuen's Handbooks of Archaeology. Price: £ 8.50.

Aufbau: Das Buch beginnt mit einer kurzen Beschreibung, den Herkunftsangaben und — soweit möglich — der Datierung der Darstellungen auf den 77 Textzeichnungen bzw. den Abbildungen auf den 8 Farb- und 64 Schwarz-Weiss-Tafeln. Dem ausführlichen Abkürzungsverzeichnis und einer „Additional Bibliography“ folgt eine Zeittafel von prädyn. Zeit bis zum Kuschiten Arakakamani (nach Dunham 315-297 v. Chr.). Die 11 Kapitel mit ihren Anmerkungen ergänzt ein Index der Museen, deren Stücke herangezogen worden sind. Neben der Museumsnummer wird die Gattung bezeichnet und auf die Anmerkung verwiesen, in der genauere Zitate zu finden sind. Ein geographischer, ein Namens- und ein allgemeiner Index ermöglichen schnelles Nachschlagen.

Text: Im 1. Kapitel spricht die Verf. kurz über Goldschmiede, ihre Rangordnungen und ihre gesellschaftliche Stellung. Sie nennt Darstellungen ihrer Tätigkeiten, deren Beischriften über diesen Beruf wenig aussagen, und fährt fort mit einer kurzen Beschreibung der

Werkverfahren wie des Lötens und anderer Goldschmiedetechniken. Nach einem Überblick über die Werkzeuge und die Herkunft der verarbeiteten Materialien schliesst sie mit der Verwendung des Schmuckes für das Diesseits und Jenseits. Sie geht etwas ausführlicher ein auf die Verleihung des Goldes und die Übergabe von Goldschmiedearbeiten an den König seitens der Hofleute zum Neujahrs- und Sedfest.

In den anschliessenden Kapiteln (2-10) geht die Verf. chronologisch vor, erwähnt, welches Material und welcher Schmuck in den verschiedenen Zeiten vorkommen. Den prädyn. Kulturen Badari und Negade II folgen Betrachtungen der frühdyn. Zeit, des AR, des MR, des NR (gegliedert in a. 17.-18. Dyn. und b. 19.-20. + 21.-22. Dyn.), der Kuschitenherrschaft und der Spätzeit (23.-26. Dyn.). Die Kapitel sind jeweils unterteilt in einen historischen Überblick, eine Beschreibung der Hauptfundorte — unter Nennung der Ausgrabungen und Ausgräber — und in die Behandlung der verschiedenen Schmuckarten, sofern sie in den einzelnen Epochen auftreten (Amulette, Fuss- und Armbänder, Halsbänder und Ketten, Diademe, Fingerringe, Ohringe, Gürtel und Pektoreale).

Anhand von erhaltenen Stücken und Darstellungen stellt die Verf. den ägyptischen Schmuck vor, deutet seine Tragweise und nennt die äg. Bezeichnungen, falls diese aus Inschriften erkennbar sind. Die Namen umschreibt sie überwiegend in „Ägyptologen-Aussprache“ (wie nub, usekh, 'ankh, usw.), benutzt jedoch daneben gelegentlich reine Umschrift (wie ḥd, si3.t, nfr-ḥ3.t, s'h, usw.) oder Mischformen (wie saḥ, Ḍhutihotp). Einheitlichkeit wäre hier besser gewesen.

Im letzten Kapitel werden die Motive der verschiedenen Schmuckarten zusammengefasst und stichworthaft Deutungen versucht. Auch geht die Verf. kurz darauf ein, welche Farben für welche Motive verwendet werden und welche Farbkombinationen üblich sind.

Die Verf. hat in diesem Werk ihre ausgezeichnete Kenntnis des äg. Schmuckes bewiesen. Ihre gute und genaue Beobachtungsgabe, die sich in den Beschreibungen einzelner Stücke ausdrückt, zeigt — insbesondere bei Beschreibungen technischer Einzelheiten —, dass die Verf. Gelegenheit hatte, vieles im Original anzusehen. Sie hat grosse Mengen von Material herangezogen, sich dabei überwiegend auf die besten Stücke, meist königlichen Schmuck, beschränkt, und sie ermöglicht durch reichliche Anmerkungen das Auffinden in der Literatur. Trotz der vielen Anmerkungen kommt es gelegentlich vor, dass etwas nur beiläufig ohne Zitat erwähnt wird, was bedauerlich ist, da es dem Interessierten unnötige Sucharbeit verursacht (z.B. S. 20: Diadem einer Prinzessin der 2. Dyn. getragen, S. 79: Gürtel des Awebre und: rekonstruierter Gürtel aus Deir el-Bersha und die Bezeichnung bahit in den Gerätefriesen; S. 81: die sog. Konkubinen mit Kaurimuschelgürteln; S. 99: Darstellungen von Fussbändern auf Statuen, Reliefs oder in der Malerei. Ein Druckfehler sei noch aufgeführt: auf Tf. XXII ist A mit B vertauscht.

Obwohl sich die Verf. bemüht hat, Photographien der abgebildeten Stücke zu beschaffen, ist die technische Wiedergabe nicht völlig zufriedenstellend. Es

hätte sich gelohnt, mehr Wert auf diesen Punkt zu legen, um dem Buch einen grösseren, nicht fachgebundenen Leserkreis zu eröffnen, dessen Interesse durch den ersten äusserlich Eindruck geweckt werden muss.

Heidelberg, August 1972

ERIKA FEUCHT

* *
*